

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 1 (1779)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Fortsetzung des Auszugs aus einer Anleitung zur Austrocknung allzunasser Güter, von der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-543516>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,  
für B ü n d e n.

---

Achtes Stück.

---

Fortsetzung des Auszugs aus einer Anlei-  
tung zur Austrocknung allzunasser Gü-  
ter, von der Naturforschenden Gesell-  
schaft in Zürich.

**K**ann man das Wasser gar nicht aus einem Gut ab-  
führen, so fragt es sich: Ist das Wasser in sehr großer  
Menge, oder nur mittelmäßig und sparsam vorhanden?  
In dem ersten Fall wäre eine völlige Austrocknung un-  
möglich, dennoch aber könnte man eine nutzbare Bewer-  
bung des Landes veranstalten; man müste nemlich da,  
wo das Land am tiefsten liegt, den Wasen abschelen,  
den Ort zu einem Teich ausgraben, mit dem ausgewor-  
fenen Erdreich das übrige Land erhöhen, und alsdenn  
alles vorhandne Gewässer in den Teich hineinleiten; die  
Seiten des Teichs würden mit Wurzen von Rohrpflan-  
zen besteckt, die daselbst, weil der Teich wegen der be-  
ständigen Ausdünstung als auch des öftern Zuflusses, stets  
ab und zunimmt, freudig wachsen, mithin einen beträcht-  
lichen Nutzen an Rohrstreu abwerfen würden. Das übrige  
Land aber könnte alsdenn, weil es vermittelst des Teichs  
ausgetrocknet ist, auf jede schicklichste und vortheilhafteste  
Weise beworben werden.

Wäre hingegen die Menge des Wassers nur mittelmäßig und klein, so müste man trachten dasselbe wo es  
angeht, durch einen Siegstern, ( Senke oder Senkloch )  
zu versenken. Man würde also, welches bei allen der-  
gleichen



gleichen Arbeiten als ein grosses Erleichterungsmittel zu merken, die trockenste Jahreszeit abwarten, und alsdenn am tiefften Ort des Grundstücks, bis man auf eine Schichte von Kugeln oder runden Steinen, oder Sand kommt, graben; in diese Grube würde man von allen Orten, wo Quellen oder Rassen vorhanden sind, Ableitung Gräben führen, den Seigstern selbst aber, sowol als die Gräben, erforderlich und dauerhaft ausbauen. Hierbei geht man also zu Werk: Man versicheret sich vermittelst des Erdborers, oder auf andere Weise, daß in mehr oder minderer Tiefe eine Schichte von Kugelnsteinen, Kiez, Sand, die wenigstens einige Schuhe dichte seyn muß, vorhanden sey; Alsdann gräbt man durch unausgesetzte Arbeit, ein im Durchmesser 10 — 12 Schuh weites Loch, bis etwann 2 Schuh tief in bemeldte lockere Schichte hinein; es ist darum nöthig, mit der Arbeit beständig fürzufahren, damit man dem Zufluß des Wassers vorkomme, und sich des so sehr beschwerlichen Ausschöpfens enthebe. Alsdann nimmt man, wo sie je zu haben sind, runde Steine, die man rein wäscht, und füllt damit die ganze Vertiefung bis etwann an 3 Schuh hoch zu; hierauf kommt eine etwann bei 1 Schuh dicke Lage von Moos, darüber Tannäste und noch eine Lage Kugelnsteine; alsdann wird das übrige mit Erde verschüttet, und der Platz verebnet, so ist das Senkloch fertig. Diese Manier, vermittelst eines Seigsterns, ein Stück Gut trocken zu legen, ist vielfältig durch die Erfahrung bewährt: sie ist auch dieselbe, die ein Einsichtsvoller Gelehrter in Deutschland und eifriger Beförderer der Glückseligkeit seiner Landsleute, der Herr von Justi (\*) empfohlen

---

(\*) Abhandlung von der Vollkommenheit der Landwirthschaft und der höchsten Cultur der Länder. 8. Ulm 76r.



pfohlen hat. Wenn man keine Steine, die Grube auszubauen, haben kann, so muß man starke Pfähle von Erlen Holz an die Seite des Grabens einschlagen, breite Träme von eben diesem Holze querüber den Graben legen, und so dann Erde darauf bringen; dieses alles verursacht wenig Kosten, weil man die Grube so nahe an den Morast anbringt, als es wegen des Wassers möglich ist, und mithin der Graben nicht weit geführt werden darf. Man erhält dadurch einen Abfluß den niemand sieht, wobei die Oberfläche über den Graben nutzbar bleibt, und der bei einem mittelmäßigen Moraste, noch mehr bei bloß nassen und feuchten Moosfeldern, allemal seine unfehlbare Wirkung thut; dergestalt daß nutzbare Grundstücke daraus werden.

Ein sehr dienliches und zugleich nutzbares und einträgliches Mittel der Verbesserung würde auch dieses seyn, wenn man dergleichen feuchtes und fast gar nicht auszutrocknendes Land mit Erlen bestecken würde. Man nimmt dazu etwann 12 Schuh lange und 2 Zoll dicke Stangen, steckt sie im Frühjahr 1, 1/2 Schuhtief in die Erde, und befestiget sie an Pfähle, wobei man sorgfältig Acht giebt, daß die Rinde nicht verletzt werde; die meisten werden Wurzeln schlagen, die wenigen abgehenden wird man das künftige Jahr nachstecken, und bei kurzer Zeit wird man so wol das Niedt nach Verlangen merklich ausgetrocknet sehen, als auch reichen Abtrag an Brennholz zu erwarten haben.

Den Reben ist die Rasse am meisten schädlich, indem sie die Wurzeln der Weinstöcke weß und zur Fäulniß geneigt machet, und bei kalten Frühlings Morgen, häufige Materie zum Reiffen hergiebet. Im Zürichgebiet pflegt



pfllegt man die Weingärten auf folgende Art trocken zu halten: man theilt die Weinberge in kleine Bette ab, die durch Ausgrabung der Kammerwege (Gänge) und Erhöhung mit Erdreich beinahe wie eine angefüllte Federdecke gewölbt sind: hier stehen die Wurzeln der Reben meistens über der Fläche der Kammerwege; das in den Rebbergen selbst hervorquellende und zusammensteigende Wasser kann also nicht bis an die Wurzeln der Rebstöcke hindringen, sondern fließt durch die Kammerwege fort. Regen und Schneewasser hat gleichfalls wegen der Wölbung und Erhöhung der Bette seinen ungehinderten ordentlichen Abzug.

So könnte man nach oben gemeldten Regeln auch Gemeindgüter, Gemeinweiden, Gemeinrieder von schädlicher Nässe befreien und trocken legen. Allein wer thut's? Gewiß ist, daß zu wenig daran gedacht, zu wenig daran gearbeitet wird, weswegen sie auch durch ihre Unfruchtbarkeit und traurigen Anblick jedem Vorbeigehenden, ohne daß er jemand zu fragen nöthig hätte, zeigen, daß sie Allgemeinen seyen. Wäre in diesem Fall nicht auch zu rathen und zu helfen, wenn man guten Rath annehmen wollte? Wir lassens diesmal noch bei dem Wunsche, daß es viele redliche für das gemeine Beste und Glück ihrer Nachkommen eifrig besorgte Landleute gebe, die sich diesen wichtigen Artikel angelegen seyn lassen!



### Eine Erfahrung von der Austrocknung nasser, sumpfsichter Gegenden.

**S**ieben Mannwerf elende Weide liegt nahe an einem Waldwasser, sie war eben so naß, als an brauchbarem gesundem Futter unfruchtbar. Der Besitzer fieng an dem einen